Nicole Elisabeth Berner

Bildnerische Kreativität im Grundschulalter

Plastische Schülerarbeiten empirisch betrachtet

Kirchner, Constanze: Vorwort. In: Berner, Nicole Elisabeth: Bildnerische Kreativität im Grundschulalter. Plastische Schülerarbeiten empirisch betrachtet. kopaed: München 2013, S.15-17

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Vorwort

Die bildnerische Kreativität zu erforschen, ist ein mutiges und innovatives Unterfangen, dem sich die vorliegende Schrift widmet. Denn nachdem in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zwar vielerlei Überlegungen zur Kreativitätsförderung im Fachdiskurs der Kunstpädagogik angestrengt wurden, aber wenige konkrete Aussagen dazu getroffen werden konnten, ist die Kreativität als so genannte »Schlüsselqualifikation« nicht nur einer scharfen Kritik an dem »überbewerteten Begriff« (Hartmut von Hentig) unterzogen worden, sondern auch wieder aus dem Blickfeld der kunstdidaktischen Theorie gerückt. Hinzu kommt, dass das so genannte »kreative« künstlerisch-praktische Tun häufig mit laienhaftem Basteln verwechselt wird.

Umso bemerkenswerter ist die vorliegende Untersuchung im disziplinären Feld zu verorten. Denn es gelingt, nicht nur die Kreativität als elementares Lernziel des Faches Kunst zu erfassen, sondern darüber hinaus Merkmale zu filtern, die bildnerische Kreativität anhand von plastischen Schülerarbeiten bestimmen und qualitativ einschätzen können. Das heißt, wir können nun belegen, was Kunstlehrende schon immer wussten: Es gibt bildnerische Kreativität in unterschiedlichen Ausprägungen. Dies wird exemplarisch an plastischen Gestaltungen von Zweitklässlern gezeigt.

Zugleich werden Untersuchungsmethoden angewendet, die zumindest für kunstpädagogische Forschungstraditionen ebenfalls Neuland sind. Insbesondere hinsichtlich des quantitativ-empirischen methodischen Vorgehens verspricht die Forschungsarbeit wegbereitend für weitere empirische Untersuchungen zu werden.

Eine theoretische Einführung beschreibt das Phänomen Kreativität in seiner Komplexität für den Kunstunterricht, wobei ein besonderes Augenmerk auf das bildnerische bzw. das plastische Gestalten im Grundschulalter fällt – als einem speziellen Handlungsbereich des kreativen Vermögens, der kindlichen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten unterliegt. Ein weiterer Abschnitt gilt dem Kreativitätsverständnis, wie es sich in der kunstpädagogischen Theorienbildung zeigt. Grafisch anschaulich untermauert, werden die Veränderungen der kunstdidaktischen Auffassungen von Kreativität dargestellt. Breiten Raum nimmt dabei der historische Wandel des Kreativitätsverständnisses ein: vom Schöpferischen im Kind der 30er bis 50er Jahre bis hin zu solchen Definitionen von Kreativität in den 60er und 70er Jahren, die sich vor allem auf das Problemlöseverhalten von Schülerinnen und Schülern beziehen. Diese außerordentlich verdienstvolle Zusammenstellung der historischen Entwicklung von der Kreativitätsförderung bis heute legt Analogien zur Entwicklung unterschiedlicher kunstdidaktischer Konzepte in dem selben Zeitraum offen.

Freilich gehört zur Kreativität auch die psychologische Perspektive, denn die Psy-

chologie ist jene Disziplin, die sich am intensivsten mit kreativen Prozessen befasst. So werden kurz und knapp die wichtigsten Aussagen zur kreativen Person, zum kreativen Prozess, zum kreativen Produkt sowie zur kreativen Umwelt dargestellt und die Merkmale einer kreativen Person erläutert. Spannend ist, wie diese Kriterien nicht nur fachlich gefüllt, sondern auch auf die Altersgruppe der Grundschulkinder bezogen werden. Das Phänomen Kreativität, wie es sich im Vermögen von Zweitklässlern und ihren bildnerischen Produkten zeigt, wird umfänglich und außerordentlich gründlich mit zahlreichen Quellenbelegen skizziert. Ergebnis dieser Überlegungen ist ein Prozessmodell, das die bildnerische Kreativität als ein kontextabhängiges, interaktives Konstrukt erläutert, aus dem das kreative Produkt resultiert. Dies ist die Grundlage für die Beurteilung der bildnerischen Ergebnisse hinsichtlich ihrer kreativen Potenziale. Die Einschätzung kreativer bildnerischer Produkte wird dann möglich, wenn mehrere Personen zu übereinstimmenden Ergebnissen kommen – in Bezug auf spezifische Kriterien.

Dieses Ergebnis, das maßgeblich auf der Auswertung angloamerikanischer Studien beruht, ist die Voraussetzung für die weiteren empirischen Untersuchungen. Denn während in deutschsprachigen Fachpublikationen vorrangig die Auffassung vertreten wird, dass die Einschätzung von bildnerischer Kreativität subjektiven Einschätzungen unterliegt, wird mit Hilfe zahlreicher bibliografischer Nachweise begründet, dass es sehr wohl objektivierbare produktrelevante Kriterien für die Einschätzung bildnerischer Kreativität gibt: (individuelle) bildnerische Lösung, Produktivität, Ausarbeitung, Ausdruckskraft, Angemessenheit von Material/ Technik/ Thema und Komplexität, die in Bezug auf die Beurteilung plastischer Objekte noch weiter ausdifferenziert werden, so dass schließlich neun Merkmale die bildnerische Kreativität im plastischen Gestalten beschreiben.

Die empirische Studie, die in drei Teilstudien gegliedert ist, untersucht, überprüft und erweitert die aus der Theorie gewonnenen Erkenntnisse und Hypothesen. Das aufwändige Forschungsdesign mit Videoaufzeichnungen, Schüler- und Lehrerinterviews, die ausgewertet werden, wird so ausführlich geschildert, dass es paradigmatischen Charakter für weitere Studien zur Qualität von Kunstunterricht aufweist. Aus den vorgenommenen Analysen ergeben sich Dimensionen bildnerischer Kreativität: Zu dem »zielorientierten Einsatz bildnerischer Mittel«, der generell als ein Qualitätsmerkmal für bildnerische Hervorbringungen zu bezeichnen ist, kommt die »Unkonventionalität im bildnerischen Gestalten« als Charakteristikum für die bildnerische Kreativität hinzu. Beide Hauptmerkmale setzen sich wiederum aus jeweils weiteren drei Indikatoren zusammen. Die gestalterische Ausarbeitung, die bildnerische Kommunikation und die Ausdruckskraft bilden den »zielorientierten Einsatz bildnerischer Mittel« ab, und die individuelle Umsetzung, die Mehrschichtigkeit sowie das

assoziative Kombinieren verschiedener Inhalte charakterisieren die »Unkonventionalität im bildnerischen Gestalten«. Letztlich bedeutet dieses Ergebnis, dass eine altersgemäße Grundkompetenz im bildnerischen Gestalten vorhanden sein muss, um, gepaart mit unkonventionellem, vielschichtig angelegtem und assoziativem Handeln, bildnerische Kreativität hervorzubringen.

Hierbei ist die Überlegung interessant, inwiefern der unterrichtliche Kontext auf die Entwicklung der bildnerischen Kreativität Einfluss nehmen kann. Eine entscheidende kunstpädagogische Komponente liegt darin zu zeigen, wie wichtig es ist, kriterien- und regelgeleitet auf die Schülerarbeiten einzugehen, um die kreativen Teilfähigkeiten der Kinder fördern zu können. Das bedeutet: Voraussetzung jeder Förderung von Kreativität ist das Erkennen von Schwachstellen. Mit den entwickelten Kriterien für bildnerische Kreativität legt die Forschungsarbeit wesentliche Grundlagen für das Erkennen von Förderpotentialen.

Insofern kommt der vorliegenden Schrift speziell für das Fach Kunstpädagogik in zweifacher Hinsicht außerordentlich hohe Relevanz zu: Erstens ist das methodische Vorgehen innovativ im Rahmen kunstpädagogischer Forschung, und wird als Vorreiter für weitere Untersuchungsvorhaben dienen. Zweitens wird ein interdisziplinäres Themengebiet, die Kreativität, für den Kunstunterricht in doppelter Weise fassbar: Bildnerische Kreativität wird einerseits als ein theoretisches Konstrukt definiert, andererseits erlauben die Erkenntnisse konkrete Fördermaßnahmen hinsichtlich des plastischen Gestaltens. In dieser wissenschaftlichen wie unterrichtspraktischen Bedeutung liegen der Wert der Forschungsleistung und zugleich die Chance auch weitere Untersuchungen in anderen künstlerischen Teilgebieten anzuschließen – und damit die Qualität des Kunstunterrichts nachhaltig zu steigern.

Prof. Dr. Constanze Kirchner